

ments, kam, so gab er ihn nicht weiter; denn er bemerkte eben, daß unter den preussischen Regimentern Unordnung entstand, weil der König seinen ersten Plan ohne Noth abgeändert hatte. Da nun die Sachsen vor Begierde brannten, sich an den Preussen für ihre Niederlage bei Hohenfriedeberg zu rächen, so stürzte sich Benkendorf sogleich auf die Preussen, und richtete unter ihnen ein entsetzliches Blutbad an. Auch die österreichischen Regimenter rückten nun wieder vor, und bald war Friedrich ge- nöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. Das war die erste Schlacht die er verlor. Mehr als 13,000 waren ihm getödtet und verwundet worden, und von seiner schönen Leibgarde, die 1000 Mann stark ins Treffen gerückt war, waren nur noch 250 Mann übrig. Nun mußte geschwind der Rückzug angetreten werden, den der vorsichtige Daun keineswegs störte. Am Abend des entsetzlichen Tages fand man den König im Städtchen Niens- burg auf einer Brunnenröhre sitzend, in tiefen Gedanken, und mit dem Stocke Figuren in den Sand zeichnend. Er sah und hörte nicht, was um ihn herum vorging. Endlich sprang er auf und zeigte wieder das alte Selbstvertrauen. Als das Häufchen Garde bei ihm vorbeimarschirte, rief er: „Kinder, ihr habt heute einen schlimmen Tag gehabt; aber habt nur Geduld; ich werde alles wieder gut machen!“

An die Fortsetzung der Belagerung von Prag war nun nicht mehr zu denken. Sie wurde eiligst aufgehoben, und der Rückmarsch über Sittau nach der Lausitz angetreten. Daun folgte dem Heere. Prinz August Wilhelm von Preussen, des Königs ältester Bruder, litt dabei bedeutenden Verlust. Der Kö- nig, damals nicht in der besten Laune, war darüber so verdrieß- lich, daß der Prinz, tief gekränkt, das Heer sogleich verließ, in Berlin erkrankte, und im folgenden Jahre, wie man glaubte, an den Folgen der Kränkung, starb. Wirklich erhielt auch Friedrich jetzt nichts als niederschlagende Nachrichten. Die Russen waren verheerend in Preussen eingedrungen, die Franzosen hatten West- phalen, Hessen, Niedersachsen besetzt, und während das eine Heer derselben unter Marschall d'Etrées Friedrichs Bundesgenos- sen schlug, rückte ein anderes unter dem Prinzen Soubise, unter dem auch die Reichsarmee stand, in Sachsen ein.